Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 35 (1890)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

35. Jahrgang. 1890.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 3. Erscheint jeden Samstag. 18. Januar.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Rp., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 15 Rp. (15 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminarlehrer Utzinger in Küsnacht (Zürich) oder an Herrn Sekundarlehrer Fritschi in Neumünster oder an Herrn Schulinspektor Stucki in Bern, Anzeigen an J. Hubers Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Das Anschauungsprinzip im Realunterrichte. X. — Die Pestalozzi-Feier in Zürich. — Korrespondenzen. Baselstadt. — Aus dem Kanton Solothurn. — Aus dem solothurnerischen Gäu. — † Gustav Stricker. — Konrad Ferdinand Meyer. III. (Schluss.) — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Totentafel. — Literarisches. — Schweiz. permanente Schulausstellung. —

Das Anschauungsprinzip im Realunterrichte.

X.

Geographische Landschaftsbilder in Öldruck sind zur Belebung und Vertiefung des Unterrichtes schlechterdings unentbehrlich. Wie kräftige, belebende Impulse das Interesse des Schülers empfängt, wenn ihm einmal ein naturgetreues, farbenfrisches und lebensvolles Landschaftsbild vor Augen geführt wird, nachdem es an der toten Zeichensprache der Karte seine Phantasie oder — was häufiger — sein mechanisches Gedächtnis abgemüht hat, weiss jeder, der es einmal nur zu versuchen in der Lage war, und die übrigen werden es unschwer erraten. Zur Zeit fehlt zum grossen Nachteil für den Geographieunterricht vor allem ein schweizerisches geographisches Bilderwerk. Es kann aber, gewiss zur hohen Freude aller derer, die in diesen Dingen mit dem Schreiber des Vorliegenden einig gehen, hier verraten werden, dass sich soeben eine schweizerische Verlagshandlung an die schöne Aufgabe gemacht hat, ein solches Bilderwerk durch vereintes Zusammenwirken künstlerischer und pädagogischer Kräfte für den Schulunterricht erstellen zu lassen. Besser als solche Bilder wären freilich noch immer solche, wie sie das *Pinakoskop* gibt, und einen fast ebenso hohen Wert hätten an und für sich gute *stereoskopische Bilder*. Allein der allgemeinen Einführung des erstern steht neben anderen Schwierigkeiten sein hoher Preis entgegen, und die letztern sind nur für den Einzelunterricht zu verwenden, zum Klassenunterrichte dagegen wenig geeignet.

Handelt es sich im Geographieunterrichte darum, eine bestimmte Einzelvorstellung zu veranschaulichen oder für einzelne Begriffe die nötige Grundlage zu geben, so können ausser den vorstehend genannten noch zwei Mittel für alle Schulen in Betracht fallen, nämlich einmal das *Naturobjekt* und sodann die *Wandtafelskizze*. Auch der Geographieunterricht bedarf ganz unbedingt einer Sammlung von Objekten. Oder ist es nicht widersinnig, die Schüler lernen zu lassen, dass die Hochalpen aus Granit, Gneiss, Schiefergesteinen etc., die Voralpen und der Jura aus Kalk, die Hügel der Hochebene aus Sandstein und Nagelfluh bestehen und dabei diese Namen nur Namen sein zu lassen, d. h. dem Schüler nicht die betreffenden Gesteinsarten vor Augen zu führen? Würde es sich nicht empfehlen, da man doch von der Herrlichkeit unserer Alpenflora reden wird, von Edelweiss und Enzianen, Alpenrosen und Flühblumen, einige dieser im Garten beim Schulhause anzupflanzen — sie gedeihen meist ziemlich leicht — oder doch sich in den Stand zu setzen, dieselben in getrocknetem Zustande dem Schüler vorweisen zu können? Wäre es gar so schwer, sich ein Trockenpräparat vom Seidenspinner und seiner Entwicklung zu verschaffen, um mit ihrer Anschauung im gegebenen Falle, wenn von Seidenindustrie und Seidenzucht die Rede ist, die ewige Wüste der Worte wieder einmal zu unterbrechen? Ist es richtig, von Holzschnitzlerei und Parquetfabrikation, von allen möglichen Zweigen der Baumwollen-, Metall-, Glas- und zwanzig anderen Industrien zu reden, ohne einige, in der Regel von den Fabriken mit grosser Bereitwilligkeit für Schulzwecke zur Verfügung gestellte Objekte zu gelegentlichem Vorweisen zur Verfügung zu haben? Eine kleine Sammlung von Gegenständen aus den drei Naturreichen, sowie aus den Gebieten menschlicher Gewerbtätigkeit kann ein Geographieunterricht, der allgemein als wahr erkannten methodischen Grundsätzen gerecht werden will, absolut nicht entbehren.

Ein tüchtiger Lehrer, der seiner Aufgabe in allen Teilen gewachsen ist, wird in allen Unterrichtsstunden mit Vorteil durch eine rasch an die Wandtafel geworfene Zeichnung der Phantasie des Schülers zu Hülfe kommen. Im speziellen seien hier Skizzen zur Erzeugung richtiger Vorstellungen von der Bodengestaltung betont. Hat der Schüler durch direkte Anschauung, beziehungsweise auch

durch ein gutes Bild eine richtige Allgemeinvorstellung von Ebene, Abhang, Hügel, Hügelzug, Berg, Bergkette, Stock, Horn, Gipfel, Sattel, Abgrund, Pass, Kluse, Tal u. s. w. erlangt, so ist es nicht allzuschwer, ihm diese Vorstellung durch eine flüchtig an die Tafel geworfene Skizze im gegebenen Falle wieder in Erinnerung zu rufen. Bei einem einigermassen gewandten Lehrer und insbesondere bei vorgerückteren Schülern braucht übrigens diese Skizze durchaus nicht bei der Allgemeinvorstellung stehen zu bleiben, sondern sie kann recht gut auch das Individuellcharakteristische zu genügender Darstellung bringen (bestimmter Berg, Tal, Bergkette, Wasserfall, Brücke, Horizontumrisse einer Landschaft etc.). Von besonderem Werte sind solche Skizzen, wenn es sich um Darstellung der Terrainabwechslung von einem bestimmten Punkte zum andern (Längen- und Querprofile) handelt. In den meisten Fällen wird der Lehrer durch einige geschickt hingeworfene (übrigens auch vom Schüler nachzuzeichnende und selbständig zu versuchende) *Profillinien* ungleich lebendigere und richtigere Vorstellungen von der Bodengestaltung erzeugen als durch die beste Karte und tausend Worte.

(Schluss folgt.)

Die Pestalozzifeier in Zürich.

12. Januar 1890.

„Seine Blätter welken nicht!"

Würdig ernst war die Feier, durch welche der Lehrerverein Zürich vergangenen Sonntag das Andenken des grossen Erziehers und Menschenfreundes ehrte. Der erste Teil derselben fand im Rathaussaal statt, den eine Kolossalbüste Pestalozzis, aus freundlichem Grün hervorschauend, schmückte. Der Saal war gedrängt voll; anwesend waren u. a. die Herren Erziehungsdirektor Stössel, Stadtpräsident Pestalozzi, Schulpräsident Hirzel, Erziehungsrat Wiesendanger, Sekretär Grob, Oberst Pestalozzi und eine Reihe von Professoren der Hochschule und des Polytechnikums. Eine weihevolle Stimmung ging durch die Versammlung, als die Schlussstrophe des Eröffnungsgesanges verhallte, den Lehrer und Lehrerinnen des Kapitels unter der Leitung des Herrn Isliker vortrugen.

„. . . . Brüder, auf und schafft
Edles, Gutes, Schönes mit vereinter Kraft,
Wert der Schweizerehre, wert des Vaterlandes!
Ahnengeist verkläre dich in seinem Glanz."

In einem erhebenden *Prolog*, dem lyrische Einlagen hübsches Relief gaben, pries Herr *J. C. Heer* Pestalozzi als den Helden des Geistes, den Lehrer der Kleinen, den Freund der Armen. Darauf hielt Herr *Waisenvater Morf* von Winterthur die Festrede. Liess anfänglich die Stimme des greisen, im Dienst der Pestalozziforschung ergrauten Redners die Spuren des allgemeinen Übels dieser Tage (Influenza) nicht verkennen, so drang dieselbe, im Laufe der Rede immer kräftiger werdend, doch bis auf den letzten Platz deutlich vernehmbar durch den weiten Saal. Herr Morf gab in seinem Vortrag nicht ein Bild der Lebensschicksale und Taten Pestalozzis; mit den Worten des grossen Pädagogen selbst suchte er vielmehr dessen Anschauungen über die Erziehung, die *naturgemässe Erziehung* in der *Wohnstube und in der Schule* darzustellen.[1] Die Fülle der Gedanken, der Adel der Gesinnung, die Tiefe des Gefühls, der Weitblick der Anschauungen, die der Vortragende aus den Äusserungen Pestalozzis enthüllte, übte auf die Versammlung eine tiefe Wirkung und lauter Beifall folgte dem Redner, als er schloss. Gross, freudig und erhebend war die Überraschung, die nun folgte. Kaum hatte Herr Morf das letzte Wort gesprochen, so trat Herr Prof. Dr. *Kägi* vor. Als Dekan der I. Sektion der philosophischen Fakultät der Universität Zürich erklärte er vor der Versammlung, dass die philosophische Fakultät der Hochschule Zürich Herrn Waisenvater *Morf* in Winterthur als hochverdienten Erzieher und Schulmann, insbesondere als hervorragenden und wissenschaftlichen Erforscher und Darsteller der Lebensgeschichte Pestalozzis *zum Doktor der Philosophie honoris causa* ernannt habe. Diese wohlverdiente Auszeichnung wurde allseitig mit grosser Befriedigung vernommen. Ein kräftiger Männerchor gab dem ersten Teil der Feier, welche die Lehrer der Volksschule angeregt und die Lehrer der Hochschule gekrönt hatten, einen weihevollen Abschluss.

Die *freie Vereinigung* im Hotel Central brachte zahlreichen Verehrern Pestalozzis einige Stunden frohen Zusammenseins, in denen Gesänge und Reden in raschem Wechsel sich folgten. Der Präsident des Lehrervereins, Herr *A. Bodmer* in Zürich, begrüsste die Vertreter der Behörden und alle diejenigen, welche zu dieser Feier beigetragen, die hoffentlich den Anstoss zur Errichtung eines Pestalozzidenkmals geben werde. Professor Dr. *Hunziker* freute sich der Anerkennung, die heute Herrn Morf geworden (der leider dem zweiten Teil der Feier aus Rücksicht für seine Gesundheit nicht beiwohnen konnte) und gedenkt der Verdienste, die er als Schulmann unter schwierigen Verhältnissen (in Münchenbuchsee, als Nachfolger Grunholzers) sich um das Schulwesen erworben habe. Herr Erziehungsdirektor Dr. *Stössel* bringt unter Hinweis auf die Pestalozzifeier von 1846 dem Geiste Pestalozzis sein Hoch. Herr Seminarlehrer *Rothenbach* knüpft an die Pestalozzifeier in Burgdorf 1846 an und bezeugt die Verehrung, die Herrn Morf als Seminardirektor zu teil geworden. Herr *Oberst Pestatozzi*, Professor am eidgenössischen Polytechnikum, der Enkel von Pestalozzis einzigem Sohn und der letzte seines Stammes, der „letzte Schüler" Pestalozzis, gedenkt der Anhänglichkeit des greisen Pestalozzi an seine Vaterstadt Zürich. Fr freut sich der heutigen Feier und trinkt auf das Wohl der Lehrer als der Träger der Liebe und Hingebung, auf der das Wohl des republikanischen Staates beruht. Sekundarlehrer *Fritschi*, Neumünster, erinnert an eine verdiente Verehrerin von Pestalozzi, Frau Dr. Zehnder-Stadlin, die bei der Centennarfeier von 1846 für Zürich ein Lehrerinnenseminar gewünscht, und hofft, die Zukunft werde der geeinigten Lehrerschaft von Zürich in einem *Pestalozzianum* ein Heim bringen, in welchem Lehrervereine und gelehrte Gesellschaften Raum für Beratungen, Vorträge etc. finden werden. Mit Spannung folgt die Versammlung den Erzählungen, die Herr Prof. *Hunziker* aus dem Leben Pestalozzis gab, um durch einige Züge und Begegnisse dessen reiches Gemütsleben zu charakterisiren. Herr *Heer* liess den „Bund" leben, der zwar noch kein Pestalozzianer sei, aber einer sein sollte (Volksschule!). Mit Freuden wurden zwei Telegramme von auswärts entgegengenommen. Das eine lautete: „Freunde der Humanität und der Geistesfreiheit, versammelt unter dem Fortschrittspanier der Loge Akazia in Winterthur, senden feurigen Gruss den Verehrern der Ideen Pestalozzis"; das andere: „Wider Willen am Erscheinen verhindert bringe ich dem Andenken Pestalozzis, dem Manne des tatkräftigen Idealismus, des praktischen Christentums und der wahrhaft humanen Bildung meine wärmste Sympathie entgegen. — Seine Blätter welken nicht. — Pfarrer Bär, Uster."

Als die schönen Akkorde des unsterblichen Liedes „O mein Heimatland" den Schluss der ganzen Feier verkündigten, da schieden die Teilnehmer, Lehrer und Lehrerinnen, mit dem

[1] Da wir den Vortrag in unserm Blatt zu veröffentlichen gedenken, so verzichten wir hier auf eine weitere Skizzirung des Gedankenganges desselben.

Gefühl hoher Befriedigung über den ganzen Verlauf derselben. — Der Lehrerverein Zürich wird es als eine Ehrenaufgabe betrachten, dafür zu sorgen, dass fortan Pestalozzis Geburtstag in ähnlicher Weise gefeiert werde. Im Interesse der Schule und in der Absicht dessen, der diese Feier angeregt, liegt es, dass in Zukunft noch mehr, als diesmal das Haus, die Eltern für die Pestalozzifeier erwärmt werden.

KORRESPONDENZEN.

Baselstadt. In den letzten Sommerferien fand der erste Versuch mit Kinderhorten oder Ferienhorten für Primarschüler statt. Es wurden in 8 Abteilungen 193 Knaben und in 7 Abteilungen 190 Mädchen, welche der häuslichen Aufsicht hätten entbehren müssen, 3 Stunden vormittags und 3 Stunden nachmittags beaufsichtigt und beschäftigt. An der Aufsicht beteiligten sich 5 Primarlehrer, 3 Primarlehrerinnen und 18 Kleinkinderlehrerinnen, wodurch sie sich viele Eltern zu Dank verpflichtet haben.

Mit dem 11. November sind nun auch Kinderhorte für den Winter eingerichtet worden und zwar mit einer Frequenz von 216 Knaben und 194 Mädchen. Die Aufsicht beginnt für Kinder, die von 10—12 Uhr frei haben, schon um 10 Uhr, aber meist so, dass sie einer in Tätigkeit befindlichen Klasse zugeteilt werden. Andere haben der Aufsicht von 2—4 Uhr nötig, und erst von 4—6 Uhr sind alle beieinander. Bei günstiger Witterung werden die Kinder nachmittags ins Freie geführt, die Abendstunden verbringen sie in den Horten, d. h. in den Schulhäusern, bei Arbeit, Spiel, Gesang, Erzählen. So erfüllen die 30 Lehrer und 35 Lehrerinnen, welche sich der Leitung dieser Horte widmen, eine wohltätige Aufgabe, indem sie dadurch viele Kinder dem Gassenleben und seinen schlimmen Einflüssen entziehen.

Aus dem Kanton Solothurn. (Einsendung v. Olten.) Die gemeinnützige Gesellschaft des *Bezirkes* Olten-Gösgen tendirte schon lange dahin, in unserm Kanton eine ähnliche *kantonale* Gesellschaft zu gründen und das um so mehr, da ihr die allgemeine Stimmung und das allgemeine Bedürfnis nach einem solchen Institute längst entgegenkam. Ihrem Rufe folgten Sonntags den 27. Oktober denn auch über achtzig Männer aller Parteirichtungen und Konfessionen nach Solothurn. Nach einem gemütsfrischen Eröffnungsworte des allzeit für die gemeinnützige Sache tätigen Präsidenten der Oltener Gesellschaft — Herr Dr. Ad. Christen — wurde die Gründung an diesem Tage einstimmig beschlossen. Der Boden ist hier noch jungfräulich und bedarf der Bearbeitung durch alle guten Kräfte, und so setzte sich die junge Gesellschaft zum Ziele, das geistige und materielle Wohl des Volkes zu fördern. Es kann natürlich hier nicht der Ort sein, die Statuten zu zergliedern, die sind in meinen Augen stets nebensächlicher Natur. Der Grund, warum ich überhaupt auf die Gründung einer „Solothurnerischen gemeinnützigen Gesellschaft“ zu sprechen komme, liegt vielmehr in dem Umstande, dass der junge Verein sein Debut mit der Erziehung leiblich- und geistig-armer Kinder beginnt. Es mag das als ein gutes Omen gelten, aber auch als ein Zeichen, dass die Gesellschaft ihre Tätigkeit auf richtiger Basis aufzubauen beginnt. Diesem humanen Gedanken entsprechend, hat denn auch die erste Versammlung zwei Referate auf die Traktanden gesetzt, die wert sind, allseitig beachtet zu werden und die den Bestrebungen des Vereins sogleich eine praktische Richtung zu geben vermochten.

Das erste Referat hielt Herr John Bachmann-Schmidt, Schulpräsident in Olten, über „*Die Armenerziehung im Kanton Solothurn.*“ Der Vortrag war sehr detaillirt angelegt und in interessanter Weise geschichtlich fundamentirt. Im Spiegel der anderen Kantone beleuchtete der Redner die solothurnerische Armenpflege, welche noch auf dem Gesetze vom Jahre 1817 basirt. Herr Bachmann liess eine ganze Reihe von Ziffern an unserm Geiste vorbeigehen, die er durch seine warmgefühlten Worte erfrischend zu beleben wusste. Da unser Kanton bekanntlich in einer ziemlichen finanziellen Notlage sich befindet, so kann zur Erziehung armer, verwahrloster Kinder staatlich wenig getan werden, und es richtet deshalb der Referent sein Hauptaugenmerk auf die freiwillige Verpflegung der vernachlässigten Kleinen. Zu diesem Behufe wird die Gründung von Armenerziehungsvereinen im ganzen Kanton herum angeregt. Gegenwärtig bestehen bereits in drei Amteien solche Institute, von denen wohl der Verein Olten-Gösgen am meisten leistet und auch der älteste ist. Derselbe feierte am 25. Oktober 1888 sein zehnjähriges Bestehen; bis zu diesem Zeitpunkte nahm der Verein ca 45,000 Fr. ein und zahlte an Kostgelder für Kinder ca 44,500 Fr. Von 8 Pfleglingen im Anfange ist die Zahl auf 107 im Jahre 1887/88 angestiegen. Heute zählt der Verein 510 Mitglieder, 2 weniger als zur Zeit der Gründung. Diese Ziffern mögen jedermann belehren, in welch eminenter Weise die Freiwilligkeit hier Gutes stiften kann. Dass in einem Kreise wie in Olten-Gösgen, wo in so reicher und in so mannigfaltiger Art der Verdienst fliesst, 107 Kinder als verwahrlost in fremde Pflege gegeben werden müssen, lässt schliessen, wie es in verarmten, verdienstlosen Gemeinden und Bezirken herum aussehen muss — bitter! Der wohlangelegte Vortrag des Herrn Bachmann, der schon seit dem Anfange im Verein tätig war, machte einen mächtigen Eindruck auf die Versammlung. — Ihm folgte in der Person des Herrn Fabrikanten Wyser in Schönenwerd ein zweiter Referent, der sich der *Erziehung schwachsinniger Kinder* annahm. An der Hand von bezüglichen Berichten liess der Redner zuerst das Ausland Revue passiren und erörterte dann, was hierin die Schweiz getan und noch tut. Auch Herr Wyser verstand in geschickter Weise, die Zahlen in den Vortrag einzuflechten. Nach den gemachten verschiedenen statistischen Erhebungen, deren Richtigkeit von Herrn Direktor Gunzinger bestätigt wurde, haben wir in unserm Kanton 30 vollständige Idioten und 314 Kinder, welche derartig schwachsinnig sind, dass ihr Können und Wissen nach dem Schulaustritte wenig über dem Nullpunkte stehen wird. Dazu die Taubstummen und die unglücklichsten aller unglücklichen Kinder — die Blinden im Vereine mit denen, welcher sich der Armenerziehungsverein annimmt — wahrlich: Unser Kanton hat Ursache genug, sich das grelle Tableau jugendlichen Elendes und Unglückes etwas genauer anzusehen. Das Bild, das Herr Wyser vor der empfänglichen Versammlung entrollte, musste natürlicherweise einen tiefen Eindruck machen, und jedermann fühlte, dass auf diesem, im Kanton Solothurn so sehr brachliegenden Gebiete etwas geschehen müsse. Die Diskussion, die sich an die Referate anschloss, wurde denn auch stark benützt und warf noch manches Streiflicht auf unsere etwas verwahrloste Erziehung dieser unglücklichen Geschöpfe. Sie zeitigte nun die Beschlüsse; dass in allen Bezirken Armenerziehungsvereine und gemeinnützige Vereine zu gründen seien; nach dem Referate Wysers ist auf die Gründung einer Anstalt für schwachsinnige Kinder hinzuarbeiten; ebenso wurde beschlossen, eine gesunde Revision unserer Armengesetzgebung anzubahnen, die schon vor zwei Jahren den 70. Geburtstag gefeiert hat.

Es ist nun Sache des Zentralkomite, das für zwei Jahre im Vorstande der gemeinnützigen Gesellschaft Olten-Gösgen mit Dr. A. Christen als Präsident bestellt wurde, hierin vorzugehen. Es stehen die richtigen Männer an der Spitze, und so scheint auch unsern solothurnerischen unglücklichen Kindern eine frohe Morgenröte einmal angebrochen zu sein. Möge der Benjamin der

schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaften sich stets derer annehmen, die das erste Anrecht auf die Liebe und Milde der Mitmenschen haben. In dieser Hoffnung der jungen kinderfreundlichen Solothurnerin unser aller: Glück auf!

Aus dem solothurnerischen Gäu. Wer ist gross? — Wer der Influenza-Epidemie kühn die Brust entgegenstellt. Bei uns macht die genannte Krankheit zu Stadt und Land reissende Fortschritte. In Olten wurden die Schulen schon längst geschlossen und konnten bis jetzt nicht wieder eröffnet werden. In Wangen b. O. liegen 3 Lehrer und wohl die Hälfte ihrer Schüler und in Hägendorf-Rickenbach ebenfalls 3 Lehrer und über 100 Schüler krank darnieder. Auch in Kappel, Gunzgen, Boningen und Fulenbach und in allen Orten des obern Gäues hält der schleichende Gast seinen unliebsamen Einzug. Und da bereits einige Fälle mit tötlichem Ausgange (infolge zugetretener Lungenentzündung) bekannt geworden sind, hat das Volk vor diesem russischen Unholde nachgerade einen gelinden Schrecken.

Die Gemeinde *Gunzgen* (Mittelgäu) hat ihrem Lehrer das gesetzliche Besoldungsminimum von 1000 auf 1200 Fr. erhöht. Es ehrt dieser Beschluss die Gemeinde wie den Lehrer und verdient auch anderwärts Nachahmung.

Wie man hört wird in den *Lehrervereinen des Gäus* die Anregung gemacht werden, gegen diejenigen Buchdruckereifirmen, welche sich im bekannten schweizerischen Setzerstreik verleiten liessen, *deutsche* „Setz-Schuster" anzustellen (um dadurch brave *schweizerische* Familienväter aufs Pflaster setzen zu können!), *energisch Stellung zu nehmen.* Und wer könnte das besser als gerade die Lehrer! Alljährlich werden wir hier (wie anderwärts) von gewissen schweizerischen Firmen mit Erzeugnissen ihres Selbstverlags förmlich überschüttet. Fort mit all dem Zeugs! wird nun zukünftig die Losung sein.

In *Hägendorf* veranstaltete Lehrer G. Vögeli-Nünlist auf h. Weihnachten 1889 eine Christbaumfeier, verbunden mit der Aufführung eines Weihnachtoratoriums für gemischten Chor, Soli, Deklamation, Harmonium und Pianoforte von K. E. Hering. Die Aufführungen hatten in jeder Beziehung sehr guten Erfolg, und es fand der daherige Reinertrag im Betrage von 110 Fr. Verwendung zu Gunsten der ärmeren Dorfschulkinder, welchen hiefür Winterkleider angeschafft wurden.

---

† Gustav Stricker.

Am 31. Dezember 1889 starb zu Frauenfeld infolge der Influenza, zu welcher noch eine heftige Lungenentzündung gekommen war, *Gustav Stricker*, Lehrer der thurgauischen Kantonsschule, in einem Alter von erst 44 Jahren. Der Verstorbene, von Stein (Appenzell) gebürtig, besuchte die Schulen seines Heimatkantons, zuletzt die Kantonsschule in Trogen, welche damals von Direktor Schoch geleitet wurde. Zur Vervollkommnung seiner Studien und um die französische Sprache gründlich zu erlernen, begab er sich für einige Semester an die Akademie in Lausanne. Von hier wurde er als Lehrer an die Kantonsschule nach Trogen berufen, an welcher Anstalt er etwa 10 Jahre lang wirkte. In Frauenfeld, wohin er im Jahre 1877 gewählt wurde, fand er einen grösseren Wirkungskreis, welcher seiner geistigen Regsamkeit mehr entsprach. Geographie und kaufmännisches Rechnen waren hauptsächlich die Fächer, welche er lehrte. Dazu kam dann noch der Unterricht in Botanik und einem Teile der Zoologie. Die Verhältnisse brachten es mit sich, dass einem und demselben Lehrer diese Kombination von Fächern, die sich auf den ersten Blick eigentümlich ausnimmt, zugewiesen wurde; aber obschon dieselben zum Teil weit auseinanderliegen, so wusste Stricker die ihm gewordene Aufgabe ganz zu erfüllen. Abgesehen von hoher natürlicher Intelligenz und einem beneidenswerten Lehrtalent war es besonders das lebendige Interesse und die Liebe zu dem zu behandelnden Stoffe, welche den Verstorbenen zu einem vorzüglichen Lehrer bildeten. Durch fleissige und intensive Lektüre der Fachliteratur suchte er sich stets auf der Höhe der Wissenschaft zu halten, und es gelang ihm so, seinem Unterrichte jene Wärme zu verleihen, welche nur bei einem Lehrer zu finden ist, der sich in der Schule nicht auf altem, ausgetretenen Geleise bewegt. Stricker besass eine allgemeine Bildung im wahren Sinne des Wortes, d. h. er hatte sich nicht bloss eine reiche Summe von Kenntnissen in den verschiedensten Wissensgebieten angeeignet, sondern auch durch einsichtiges Studium seinem Geiste eine Regsamkeit verliehen, welche reiche Früchte trug. Die umfassenden Kenntnisse und die Vertrautheit mit der Methodik des Unterrichtes befähigten ihn in hohem Masse zum Amte eines Inspektors der Sekundarschulen, welches er seit mehreren Jahren bekleidet hatte. Aber nicht nur die Schule ist es, welche dem früh Dahingeschiedenen hohe Verdienste zu verdanken hat, auch seine Kollegen und Bekannten werden es nicht vergessen, welchen Gewinn und wie viel Anregung sie aus dem Verkehr mit dem Freunde geschöpft haben. Ebenso boten die Vorträge, welche er vor einem gemischten Publikum oder in Vereinen, besonders in der naturforschenden Gesellschaft, gehalten hat, reichen Genuss und erfreuten sich grossen Beifalls, und wer mit Stricker häufiger auf Spaziergängen oder Reisen verkehrte oder etwa in seiner Gesellschaft eine Sammlung besichtigte, der musste staunen über den offenen und verständigen Blick, mit dem er die eigenartigen Erscheinungen der Natur und Kunst beobachtete. Leider hat eine gewisse Ruhelosigkeit, die seinem Wesen anhaftete, den Verstorbenen nicht zu jener Stetigkeit gebracht, welche den Menschen als angenehme und schützende Begleiterin durchs Leben führt; dazu haben schwere Schicksalsschläge, welche vor einigen Jahren den Unglücklichen trafen, ihre verhängnisvolle Wirkung nicht verfehlt, die Kraft des Geistes erlahmte vor der Zeit, und so hat der sanfte Tod sein Opfer vor Schwererem gnädig bewahrt. *E. W.*

Konrad Ferdinand Meyer.

Von J. C. Heer.

III.

Schon das Fehlen des Musikalischen, jenes warmen Gefühlstons, der das Volkslied durchschwebt und durchbebt, aber nur schwach durch die epische Vollkraft der Werke Meyers durchzuklingen vermag, beweist, dass er kein naiver, allein seinem poetischen Fühlen folgender, sondern ein im Bewusstsein der Kunstgesetze schaffender Dichter ist.

Es ist ein schönes, aber durch eine Reihe unserer bedeutendsten Dichter widerlegtes Märchen, dass ein poetisch vollendetes Kunstwerk gleichsam infolge einer Divination dem Hirn des Dichters wie einst Athene dem Haupte des Zeus als ein vollkommenes, untadelhaftes Gebilde plötzlich entspringe. Im Gegenteil,

„— Nur dem Fleiss, den keine Mühe bleichet,
Erweichet sich des Marmors hartes Korn",

und so gehen denn auch Meyers Dichtungen — wie die Meisterstücke unserer Literatur überhaupt — nicht sofort in herrlicher Schönheit gleich der Sonne über dem Horizont über dem Geist des Dichters auf, sondern entstehen nur durch einen langsamen Durchdringungsprozess, unter mannigfachen Geburtswehen, unter einem energischen Ringen und Schaffen.

Schon die zeitlichen Zwischenräume, welche das Erscheinen der einzelnen Werke von einander trennen, zeigen, dass der Meyersche Genius ein volles Jahr mit der Gestaltung einer

einzigen seiner unvergleichlichen Novellen ringt, bis das Kunstwerk dasteht wie ein von einem Künstler aus grobem Marmorklotz gehauenes Götterbild. So erzählt er selbst, dass er an der rätselhaften Figur des Thomas Becket so lange herumgebildet habe, bis ihm diese fast quälend vor den Augen stand.

Dieses Durchdringen, dieses überaus intensive geistige Verarbeiten seiner Stoffe hat bei Meyer auch einen merklichen Wandel im Gebrauch der Formen bewirkt, und seit im Jahre 1864 von ihm „Zwanzig Balladen eines jungen Schweizers" erschienen, hat er sich, dem prächtigen Wohllaute und den klangvollen Reimgewinden der ersten Werke entsagend, von einer packenden Rhetorik der Sprache zu einer Ruhe und Strenge des Stils durchgerungen, welche seiner Sprache eine klassische Weihe und herbinnige Schönheit verleihen.

In diesem Sinne unterwarf K. F. Meyer anfangs der Achtzigerjahre auch seine frühern Werke einer Umarbeitung und kleidete sie in die stählerne Sprache der zweiten Periode seines dichterischen Schaffens, ein Beweis, wie ernst, wie tief er es mit seiner Priesterschaft des Schönen nimmt; doch muss man gestehen, dass diese Umdichtung, welche den einen seiner Gedichte allerdings den Stempel höchster Kunst aufdrückte, von anderen die Morgenfrische, den Blütenstaub der Unmittelbarkeit abgestreift hat.

Ausser den „Zwanzig Balladen eines jungen Schweizers", welche Metzler in Stuttgart verlegte, sind alle seine Werke bei Hässel in Leipzig erschienen, zuerst „Ulrich von Hutten." In einer tragisch dämmernden Abendbeleuchtung schildert dieses „idyllische Epos" das Sterben des grossen Humanisten auf der Insel Ufenau, einer Gestalt, die schon Abraham Fröhlich, dieser ungerechterweise schon halbvergessene Schweizerdichter, mit Meisterschaft in die Poesie eingeführt hat, in einer köstlichen Mosaik von Einzeldichtungen.

Dieser, unter dem Eindruck der Ereignisse von 1870 entstandenen Dichtung folgte 1872 eine der Entstehungszeit nach ältere: „Engelberg, ein Idyll", welche indes in einer an Redwitz erinnernden Romantik befangen bleibt; dann im Jahre 1876 „Jürg Jenatsch", eine Bündnergeschichte von hinreissender Schönheit, 1880 „Der Heilige", ein Buch, das man, wie Reitel sagt, der eine sehr ansprechende literarische Skizze über den Dichter herausgegeben hat, „liest wie ein Evangelium", und im Jahr 1882 die umgeschmolzenen Gedichte.

Die folgenden Jahre werden bezeichnet durch eine Folge von Novellen, unter denen „die Hochzeit des Mönchs" und „die Richterin" sich fast unheimlich scharf, wie Schattenrisse ohne mildernde und ausfüllende Züge von ihrem historischen Hintergrund abheben. Ihnen an tragischer Wucht der wie ein Bergstrom einherbrausenden Handlung und an diskreter Farbenmacht und Farbenpracht der Sprache ebenbürtig reiht sich die 1887 erschienene Novelle „Die Versuchung des Pescara" an und schöpft, wie die meisten Werke Meyers, ihr psychologisches Problem aus den tiefsten Schächten einer grossen Menschenseele.

Gewiss hat die deutsche Nation an Freitag, Dahn, Ebers und andern hochachtbare Meister des historischen Romans; allein die Sprödigkeit, welcher jedem historischen Stoff anhaftet, hat keiner so besiegt wie K. F. Meyer. Er ist ein Dichter von Shakespear'scher Gestaltungsgabe, durch dessen Werke schicksalswuchtig das Mysterium des Menschendaseins schreitet und hell das Erz der deutschen Sprache dröhnt.

Vielleicht ist es mir später vergönnt, an dieser Stelle näher auf eine dieser grossartigen Dichtungen einzutreten.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Bern. Zum ordentlichen Professor für Strafrecht und Strafprozess an der Hochschule Bern wird ernannt Herr Dr. Xaver Gretener, bisher ausserordentlicher Professor für diese Fächer.

Die venia docendi an der philosophischen Fakultät der Hochschule erhalten: 1) Herr Dr. Karl Geiser für schweizerische und bernerische Verfassungsgeschichte. 2) Herr Dr. Emil Farny, Kantonsschullehrer in Pruntrut, für französische Literatur.

Die französische Seminarkommission wird für eine Periode von 6 Jahren folgendermassen bestellt: Herr Emil Boéchat, Regierungsstatthalter in Delsberg, Präsident; Herr Georg Schaller, Schulinspektor in Pruntrut; Herr Albert Gylam, Schulinspektor in Corgémont; Herr Armand Hirt, Lehrer am Progymnasium Delsberg; Herr Aug. Jos. Junker, Sekundarlehrer in Saignelégier.

Die beiden bisherigen Patentprüfungskommissionen für Sekundarlehrer, für den deutschen und den französischen Kantonsteil, werden vom Regierungsrat provisorisch auf 1 Jahr in ihren Funktionen bestätigt.

Behufs Besoldungsaufbesserung wird der Staatsbeitrag an die Sekundarschule Diessbach um 200 Fr. per Jahr erhöht.

SCHULNACHRICHTEN.

Die schweiz. Frauenzeitung contra Schule. Die schweiz. Frauenzeitung benützt das heil. Weihnachtsfest, um die Schule wieder nach ihrer Art hinzustellen. In ihrer alternden Phantasie sieht sie „vor Weihnachten" zwei „blasse fröstelnde Repräsentanten des glücklichen Jugendalters" vor sich, die ihr lebenssatt erscheinen, da sie zur Schule müssen. „O Fritz", lässt sie das kleine blasse Lieschen sagen, „was frag' ich nach Bleisoldaten und Wagen und Pferden,[1] das ist alles nichts. Aber weisst du, ich wünsche mir schlafen zu dürfen am Morgen, nicht, aufgejagt vom schönen Traum, zitternd zur Schule springen zu müssen, um Schelte und Strafe zu empfangen. *Die Schule ist etwas Schreckliches . . .*" Der schmächtige Fritz nickt mit dem Kopfe; er kann seine kleine Gefährtin verstehen, „denn er seufzt ja unter demselben Joch, nur dass er sich's noch nicht so klar gemacht hat, was ihn beengt und drückt! Nun findet auch er: „Ja, die Schule wäre schön, wenn man alles verstehen könnte, oder wenn man fragen dürfte nach Herzenslust. Aber so — faul und dumm muss man ja doch sein — so muss man wünschen, dass die Zeit nur bald vorbei sei, bis man etwas Rechtes arbeiten darf[2] und zeigen kann, dass man doch nicht der faule unnütze Kerl ist, der man in der Schule scheint. Freilich wenn man sich fürchtet, wie das arme Lieschen, das aus Furcht vor der Schule nicht einmal essen kann und jeden Morgen nur zitternd auf den Weg geht, da mag einem die Lust zum Leben schon vergehen." Das genügt, um die Frauenzeitung jammern zu lassen, die Schule betrüge die Jugend um das Paradies der Kindheit, sie lasse selbe das Dasein schon als Last empfinden, sie raube ihnen die Freude an Geschenken etc. „Der Menschenfreund verhüllt trauernd sein Haupt, wenn er der düstern Kehrseite dessen gedenkt, was wir mit grösstem Stolze unser Juwel nennen, unseres in höchster Blüte stehenden Schulwesens", bricht sie klagend aus. — Tröste sich die Frauenzeitung; gehe sie in die erste beste Schule und sie wird Kinder finden, die, wie sie wünscht, „frohen Herzens und leichtbespringten Fusses zur Schule gehen als an eine Stätte, wo sie verstanden werden und wo ihnen das Wissen in der ihrer Fähigkeit am besten entsprechenden Form geboten wird. Statt nur zu klagen und anzuklagen täte die Frauenzeitung besser, die Eltern darüber zu belehren, dass es oft wohlgetan wäre, ein (schwächliches) Kind ein Jahr länger zu Hause zu behalten, oder noch ein-

---

[1] Gewöhnlich kümmern sich auch kleine Mädchen mehr um Puppen u. dgl.

[2] Dieser Fritz ist also noch nicht verloren.

mal in der gleichen Klasse zu lassen, und die Mutter darüber aufzuklären, was billigerweise von den Kindern und der Schule zu fordern sei, sind es doch oft die Mütter, die *der* Schule den Vorzug geben, die am schnellsten zu den grossen Buchstaben und den grossen Zahlen vorrückt, und sind es doch wieder die Mütter, welche sich am meisten verletzt fühlen, wenn ihr Kind nicht mit der Klasse fortrückt. Eine Frauenzeitung könnte in dieser Hinsicht viel Belehrung bieten; aber sie muss sich auf den Standpunkt stellen, auf dem die Elternzeitung steht, von der die schweiz. Frauenzeitung noch manches lernen könnte.

Pädagogische Presse. Mit Beginn dieses Jahres hat das „*Berner Schulblatt*" sich in ein anderes Kleid geworfen. Es erscheint nun wöchentlich einen Bogen stark in handlichem Oktavformat und stattlichem Druck. Die ersten zwei Nummern bringen Abschnitte von längern Arbeiten über die Lehrerbildung im Kanton Bern und den Geschichtsunterricht (Konferenzvortrag) sowie kleinere Mitteilungen.

Das Organ der *pädagogischen Gesellschaft der romanischen Schweiz* — der Name Lehrerverein, société des instituteurs, wurde letztes Jahr abgetan —, „l'*Educateur*", wird seit Neujahr in La Chaux-de-Fonds unter der Leitung von M. Ed. Clerc, Direktor der Primarschulen daselbst, herausgegeben. Professor Dr. Daguet, der den „Educateur" gegründet und ein Vierteljahrhundert trotz mannigfacher Schwierigkeiten geleitet und fast ausschliesslich allein redigirt hat, lehnte die Stelle eines „Ehrenredaktors", die ihm der leitende Ausschuss zudachte, ab. „Wir achten, sagt das Comité directeur, dessen freiwilligen Rücktritt und freuen uns, dass er uns mit seinem Rat und seiner langen Erfahrung beistehen wird. Wir versichern ihn, dass wir die ausgezeichneten Dienste nie vergessen werden, die er dem Lande geleistet hat, dem er noch lange dienen wird, indem er sich der Geschichte und der Pädagogik widmet. Er hat mehr getan, als uns zur Vaterlandsliebe zu ermahnen; er hat uns durch sein Beispiel eine unauslöschliche Lehre gegeben." — Die „Lehrerzeitung" ihrerseits kann des Rücktritts von Daguet von der pädagogischen Presse nicht erwähnen, ohne mit einem Wort der Anerkennung seiner Tätigkeit zu gedenken. Dr. Daguet hat die journalistische Feder mit einer seltenen Ausdauer und Energie geführt; allezeit hat er es als seine Aufgabe betrachtet, die Bande zwischen der deutschen und der romanischen Schweiz enger zu knüpfen. Wir erinnern uns mit Freuden von schweizerischen Lehrertagen her der ehrwürdigen Gestalt Daguets, der bald mannhaft für seine Anschauungen einstand, bald einen herzlichen Gruss der welschen Schweiz überbrachte. Das neue Komite hat der Beziehungen zur deutschschweizerischen Lehrerschaft nicht erwähnt; wir hoffen, es werde das nicht hindern, dass die welschen und die deutschen Lehrer der Schweiz, von denselben Idealen getragen, für dasselbe Vaterland begeistert, durch das eine gemeinsame Ziel: die schweizerische *Nationalbildung* zu fördern, geeint, sich in Anschauungen und Bestrebungen immer näher zu treten suchen. In diesem Sinne entbieten wir der neuen Leitung des „Educateur" unsern Gruss.

Hochschulwesen. Die Universität Basel gewinnt in Dr. *G. Jellinek*, dem katholische Engherzigkeit die Wirksamkeit an der Universität Wien unmöglich gemacht, einen hervorragenden Kenner des Völker- und Staatsrechts. Für die Professur für Strafrecht an der Hochschule *Zürich* schlägt der Erziehungsrat einstimmig Herrn Oberrichter Dr. *Zürcher*, einen erfahrnen und tüchtigen Juristen, vor.

TOTENTAFEL.

Es starben am 10. Jan. 1890 die Herren *Karl Ludwig Walter*, geb. 1812, von 1833 bis 1849 Lehrer an der Sekundarschule in Wädensweil, von 1849 bis (?) Lehrer am Progymnasium in Thun; *Jakob Kuhn*, 50 Jahre Lehrer an der Mittelschule in Basadingen; *J. Weber*, geb. 1816, 50 Jahre Lehrer in seiner Heimatgemeinde Menzikon; *Samuel Hunziker*, geb. 1826, seit 1845 Lehrer und Nachfolger seines Vaters an der Schule in Gontenschwyl; am 11. Januar *Heinrich Fritschi*, geb. 1820, während 40 Jahren Lehrer in Mönchaltorf; *Jakob Keiser*, von Zug, geb. 1817, Professor des Modellirens am eidg. Polytechnikum; *J. Stäubli*, Lehrer an der Fortbildungsschule in Kaiserstuhl; am 12. Januar Dr. *J. J. Burckhardt*, geb. 1836, von 1881 bis 1888 Erziehungsdirektor in Basel; am 13. Januar *H. Kaufmann*, Gesanglehrer in Luzern.

LITERARISCHES.

Geschichte der Methodik des deutschen Volksschulunterrichts. Unter Mitwirkung einer Anzahl Schulmänner herausgegeben von *Dr. C. Kehr*. Zweite Auflage. Gotha, Thienemanns Hofbuchhandlung. Preis per Lieferung 2 Fr. 75 Rp.

Von diesem anerkannt vorzüglichen Werke sind folgende Fortsetzungen erschienen:

Bd. II: Geschichte des Volksschulunterrichts in den Realien, von C. Diercke, M. Geistbeck, F. E. Helm, H. Lange, A. Richter (2. Lieferung).

Bd. III: Geschichte des Volksschulunterrichts in den mathematischen Lehrfächern, von E. Jänicke und G. Schurig (2. Lieferung).

Bd. IV: Geschichte des Unterrichts in den technischen Fertigkeiten in der Volksschule, von C. Hey, Dr. W. Rein, J. Helm, Ed. Wiessner, F. Krause (3. Lieferung).

Die vorliegende zweite Auflage hat gegenüber der ersten das voraus, dass jeder einzelne Band ein für sich abgeschlossenes Ganzes bildet und somit ganz wohl von dem Lehrer, der sich Spezialstudien in irgend einem Fache des Volksschulunterrichts hingeben will, separat angeschafft werden kann. Das Werk sollte in keiner Lehrerbibliothek fehlen. —*g*—.

Blätter für die Fortbildungsschule (Winterthur, D. Steiner).

Nr. 3 dieser Blätter enthält folgende Artikel: Erzbergwerke und Salinen der Schweiz. Suwarows Zug über die Alpen. Das Referendum. Das heutige Vaterland. Der Simplon (Bild). Der Reichtum. Erste Hülfe bei Unglücksfällen, II. Die beiden Nachbarn.

Nr. 4: Die Mediation. Die Holzschnitzerei der Schweiz. Kunst- und Naturgegenstände unter dem Mikroskop. Der Bundespalast (Bild). Der Schneidermeister Hediger. Zur Wahl des Berufs. Gegenseitiger Unterricht.

Materialien für den naturgeschichtlichen Unterricht in der Volksschule von *G. Stucki*, Schulinspektor in Bern. II. Teil: Zoologie. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Bern, Buchhandlung von Schmid, Francke & Cie.

Wer sollte sich nicht freuen, dass die Schule immer mehr die Bedeutung und Wichtigkeit des naturkundlichen Unterrichts erkennt. Der trauliche Umgang mit der Natur und ihrem Leben und Weben belohnt uns mit einer Fülle der reinsten Freuden. Alles weist uns auf die Ausbeutung der Natur, ihrer Reichtümer und Kräfte hin: die zunehmende Dichtigkeit der Bevölkerung, die wachsende Vermehrung und Verfeinerung unserer Bedürfnisse; ja, es gibt kaum mehr einen Berufszweig, der ausser aller Berührung mit der Naturwissenschaft stünde. Ohne Belebung, Erweiterung und Vertiefung des Blickes in die uns umgebende Natur ist aber an eine Hebung der verschiedensten Zweige der Landeskultur, des Gartenbaues, der Obstbaumzucht etc. gar nicht zu denken. Wir begrüssen es daher immer, wenn die Schule aus dem Gebiete dieses Faches neue Spenden erhält, welche die Schüler anleiten, die Natur nach ihrem Äussern aufmerksam zu beobachten und ihr inneres Leben zu belauschen.

Als solch eine glückliche Spende bezeichnen wir die eingangs erwähnten Materialien aus dem Bereiche der Zoologie, die sich auf drei Kurse verteilen und uns jedesmal 11 Repräsentanten aus den verschiedenen Klassen des Tierreiches vor Augen führen. Wissenschaftliche Forscher will der Verfasser nicht bilden, aber sinnige und innige Freunde will er der Natur gewinnen. Nirgends wird das Freiheitsgefühl, das individuelle, selbständige Arbeiten, die kindliche Auffassung und Äusserung durch Pedanterie und hölzerne Schemata gestört, nein, was uns namentlich gefällt, ist: a. die Art und Weise, wie die Kinder durch Anschauung und fortwährende Vergleichung zur *scharfen* Beobachtungsgabe in Schule und Haus, auf Streifzügen und Exkursionen angeleitet werden; b. die Bewirkung deutlicher Einzelanschauungen, sowie deutlicher Begriffe durch Abstraktion.

Dass da und dort die Beschreibung mit der Geschichte verwoben ist, kann uns nur gefallen, wenn es auch Naturgelehrte gibt, die über amüsante Histörchen spotten, als über alte Scharteken. Eine passende Erzählung oder Anekdote zur gelegenen Zeit lässt oft vielmehr und besser in das eigentümliche Leben der Tiere blicken, als die Untersuchung der Gebisse.

Wir sprechen dem verehrten Herrn Verfasser für diese gediegene Arbeit, sowie namentlich auch für die praktischen Winke in seiner Vorrede unsern wärmsten Dank aus und sind vollkommen überzeugt, dass der Lehrer unter Zugrundelegung der von Herrn Stucki herausgegebenen Materialien die erfreulichsten Resultate erzielen wird. *E. K.*

Schweiz. permanente Schulausstellung in Zürich.

XI. Vortragscyclus. — Winter 1889/90.

Vierter Vortrag

Samstags den 25. Januar 1890, nachmittags 2 Uhr,

im Singschulzimmer des *Fraumünsterschulhauses.*

Herr Prof. Dr. O. Hunziker:

Ein bündnerischer Staatsmann des XVIII. Jahrh.

Eintritt frei.

Zürich, 15. Januar 1890. **Die Direktion.**

Anzeigen.

In **J. Hubers** Buchhandlung in **Frauenfeld** ist vorrätig:

Neue empfehlenswerte Albums.

Lieder-Album. 50 beliebte Lieder für Pianoforte mit unterlegtem Text. 3 Bde. à Fr. 2.

Schweizer Lieder-Album. 36 beliebteste schweiz. Volks- und Nationallieder für Pianoforte m. unterlegt. Text. Fr. 3.

— — 25 beliebte Volks- u. Nationallieder für Zither mit unterlegtem Text. Fr. 2.

Tiroler Lieder-Album. 30 beliebte Volks- und Nationallieder aus Tirol, Kärnten u. Steiermark f. Pianoforte mit unterlegtem Text. 2 Hefte à Fr. 2.

Philipp Reclams

Universal-Bibliothek

(billigste u. reichhaltigste Sammlung von Klassiker-Ausgaben),

wovon bis jetzt 2630 Bändchen erschienen sind, ist stets vorrätig in

J. Hubers Buchhandlung in **Frauenfeld.**

PS. Ein detaillirter Prospekt wird von uns gerne gratis mitgeteilt. Bei Bestellungen wolle man die Nummer der Bändchen bezeichnen. Einzelne Bändchen kosten 30 Rp.

Schweizerisches Idiotikon.

Wörterbuch der Schweizer-deutschen Sprache. Gesammelt auf Veranstaltung der antiquarischen Gesellschaft in Zürich unter Beihülfe aus allen Kreisen des Schweizervolkes. Herausgegeben mit Unterstützung des Bundes und der Kantone von *Fr. Staub, Ludwig Tobler* und *R. Schoch.* Preis einer Lieferung 2 Fr.

Bis jetzt sind 17 Lieferungen erschienen. Um neu eintretenden Subskribenten die Abnahme zu erleichtern, sind wir gerne bereit, denselben die Lieferungen nach und nach (auf ein oder mehrere Jahre verteilt) zukommen zu lassen.

Bestellungen an unterzeichnete Buchhandlung werden postwendend franko erledigt.

J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

Im Verlag von **Schmid, Francke & Co.** in **Bern** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Materialien für den naturgeschichtlichen Unterricht in der Volksschule, von G. Stucki, Schulinspektor in Bern. II. Teil: **Zoologie.** 2. vermehrte und verbesserte Auflage. 8° (XII u. 154 S.) Preis Fr. 1. 50.

Die nunmehr vielfach anerkannte Behandlungsweise des naturgeschichtlichen Unterrichtes, wie sie der Verfasser in obigem Büchlein empfiehlt, hat in der 2. Auflage noch einige wesentliche Verbesserungen erfahren, welche den Unterricht zum Teil erleichtern, zum Teil wirkungsvoller machen. I. Teil: Botanik 1 Fr., III. Teil: Mineralogie 40 Rp.

Zu gleicher Zeit teilen wir mit, dass wir den Preis für das Werk desselben Verfassers:

Natur — Mensch — Gott. Populär-wissenschaftliche Abhandlungen für Lehrer und gebildete Laien aller Stände —

von Fr. 6. — broschirt, Fr. 7. 50 gebunden auf Fr. 3. 50 broschirt und Fr. 4. 50 gebunden — ermässigt haben. Mehrfache Klagen über die Höhe des Preises, welcher vielen, besonders Lehrern die Anschaffung nicht erlaube, haben uns zu der Ermässigung desselben veranlasst.

Prüfung von Primar-Lehrern und -Lehrerinnen und von Arbeitslehrerinnen.

Bewerber und Bewerberinnen um ein Fähigkeitszeugnis zur Bekleidung einer Lehrstelle der Primarschulstufe oder als Arbeitslehrerin an einer Schule im Kanton Baselstadt haben sich bei dem Unterzeichneten bis zum 25. Januar l. J. schriftlich anzumelden unter Beilegung eines Geburtsscheines, einer selbstverfassten Darstellung ihres Lebenslaufes und der Zeugnisse über ihre Ausbildung.

Die Prüfung beginnt am 30. Januar, morgens 8 Uhr, im Töchterschulhause an der Kanonengasse.

Basel, den 8. Januar 1890. Der Präsident der Prüfungskommission: Rektor **Kägi-Diener.**

Zum Schulwechsel empfohlen! **Erläuterungen zu den Deutschen Klassikern** Zum Schulwechsel empfohlen!

herausgegeben von

Heinrich Düntzer.

83 Bändchen à Fr. 1. 35. Alle Bändchen auf einmal oder in der Reihenfolge nach und nach bezogen zum Subskriptionspreise von 1 Fr. für das Bändchen.

Die ganze Sammlung enthält: **Goethe, Schiller, Lessing, Herder, Klopstock, Uhland, Wieland.** — Im Anschluss hieran ist erschienen:

Erläuterungen zu den ausländischen Klassikern, herausg. v. *R. Prölss:*

Shakespeares Romeo, Viel Lärm, Cäsar, Kaufmann v. Venedig, Richard II., Hamlet, Macbeth.

9 Bändchen à Fr. 1. 35. — Auch diese Sammlung wird fortgesetzt. — Subskriptionen können zu jeder Zeit begonnen werden. Ausführl. Prosp. vers. d. Verlagsh. gratis.

Leipzig. ***Ed. Wartigs Verlag*** (Ernst Hoppe).

Offene Lehrerstelle.

An der Mädchen-Bezirksschule in **Aarau** wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für deutsche Sprache, Geschichte und Religion zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 3000 Fr.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen, im Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges, bis zum 31. Januar nächsthin der Bezirksschulpflege Aarau einzureichen. (A 2 Q)

Aarau, den 7. Januar 1890. Für die Erziehungsdirektion:
Stäuble, Direktionssekretär.

Ausschreibung einer Schulstelle.

An der thurgauischen Kantonsschule ist eine Lehrstelle für Naturgeschichte und Geographie, eventuell gegen Austausch anderer verwandter Fächer, neu zu besetzen. Jahresbesoldung **3000 bis 3500 Fr.** bei wöchentlich 26 Unterrichtsstunden im Maximum. Antritt der Stelle auf Beginn des Sommersemesters.

Hierauf reflektirende Lehrer haben ihre Anmeldungen nebst Zeugnissen spätestens bis Ende des laufenden Monats Januar bei dem Vorstande des unterfertigten Departements einzureichen. (F 1217 Z)

Frauenfeld, 9. Januar 1890.
Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau.

Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

Im obigen Verlag erscheint: (O V 76 f)

Schweizerisches Schularchiv.

Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich.

— Eilfter Jahrgang. —

Herausgegeben von

Dr. O. Hunziker, Lehrer R. Fischer und Lehrer A. Stifel.

Monatl. eine starke Nummer in 8⁰ m. Illustrationen.

Preis des Jahrganges franko durch die Schweiz 2 Franken.

Seinen ausserordentlich zahlreichen Leserkreis verdankt das „Schweizerische Schularchiv" neben der Billigkeit des Abonnementspreises vorzüglich auch der Gediegenheit und Mannigfaltigkeit seines Inhaltes. Der neue Jahrgang bringt, ohne Erhöhung des Abonnementspreises, wiederum die „Pestalozziblätter", herausgegeben von der Kommission des „Pestalozzistübchens" und die „Blätter für die gewerbliche Fortbildungsschule."

☛ Wir empfehlen das „Schweizerische Schularchiv" der schweizerischen Lehrerschaft zum Abonnement und stellen Probenummern auf Verlangen gerne gratis und franko zur Verfügung.

Bestellungen können auch bei allen Sortimentsbuchhandlungen und Postanstalten aufgegeben werden.

Hochachtungsvoll

Orell Füssli & Co. in Zürich,

Verleger des „Schweiz. Schularchivs."

20 Pf. Jede Nr. Musikalische Universal-Bibliothek! 600 Nummern. Class. u. mod. Musik, 2- u. 4händig, Lieder, Arien etc. Vorzügl. Stich u. Druck, stark. Papier. Verzeichn. grat. u. fr. v. Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.

Offene Lehrstelle,

besonders für den Unterricht in der deutschen Sprache an der Realabteilung der Erziehungsanstalt in **Schiers.** Kenntnis einer fremden Sprache erwünscht. Bewerber sind ersucht, ihre Zeugnisse bis Ende des Monats einzusenden an (H 111 Z) **O. P. Baumgartner,** *Direktor.*

Karten-Skizze der Schweiz
(mit Schweizer- u. Kantonswappen)

im Masstab 1:700,000 — 32/48 cm gross,

zur klassenweisen Ausarbeitung in obern Volks- und untern Mittelschulen.

Preis: dutzendweise à 20 Rp., einzeln 30 Rp. — **Einsichtsexemplare** gratis und franko. — Zu beziehen beim Verfasser: ***J. J. Probst,*** Lehrer, Grenchen (Soloth.).

Vorrätig in ***J. Hubers*** Buchhandlung in Frauenfeld:

Neue empfehlenswerte Albums.

Zum Tanz. Album beliebter Tänze für Pianoforte. Fr. 2.

Ivanovici-Album. 5 beliebteste Walzer f. Pianoforte v. J. Ivanovici. Fr. 2. 70.

Album klassischer u. moderner Vortragsstücke f. Pianoforte. 3 Bde. à Fr. 2.

Tanz-Album f. kleine Leute. 12 leichte Tänze (ohne Oktavenspannungen).
Ausgaben: für Violine u. Piano Fr. 3. 35;
f. Violine Solo Fr. 1. 35;
f. Piano vierh. 2 Hefte à. Fr. 2;
f. Piano zweihändig Fr. 2.

Salon-Album. 10 beliebte Salonstücke für Pianoforte. Fr. 2.

Violin-Album. Ausgewählte Vortragsstücke f. Viol. u. Pianof. 2 Bde. à Fr. 2.

Violoncell-Album. Sammlung beliebter älterer und neuerer Vortragsstücke für Violoncell und Piano. 2 Bde. à Fr. 2.

Verlag von J. Huber, Frauenfeld.

Bion, F. W., Schweizerische Volksschauspiele. 1. Bändchen: Das Gefecht bei Schwaderloh und das unerschrockene Schweizermädchen. 60 Rp. 2. Bändchen: Rüdiger Manesse, Schauspiel in 4 Akten. 1 Fr. 3. Bändchen: Die Schlacht am Stoss. Schauspiel in 4 Akten. 1 Fr. 4. Bändchen (alte Ausgabe): Stiftung des Schweizerbundes, Schauspiel in 3 Akten. Herabgesetzter Preis 80 Rp.

Diese Theaterstücke eignen sich vorzüglich zu Aufführungen mit Schulen. Bei Bezug von mindestens 20 Exemplaren tritt ein Partiepreis ein.

Christinger, J., Mens sana in corpore sano. Pädagogische Vorträge und Studien. 2 Fr.

Goetzinger, E., Die Durchführung der Orthographie-Reform. 1 Fr.

Lehrerkalender, Schweizerischer, auf das Jahr 1890. 18. Jahrg. Herausgegeben von A. Ph. Largiadèr. In Lwd. 1 Fr. 80 Rp., in Leder 2 Fr. 50 Rp.

Loetscher u. Christinger, Die Gesundheitspflege im Alter der Schulpflichtigkeit. 80 Rp.

Schoop, U., Wie ist das Kunstgewerbe in der Schweiz zu heben und zu pflegen? 1 Fr.

Sutermeister, O., Die Muttersprache in ihrer Bedeutung als das lebendige Wort. 60 Rp.

Wyss, Zur Schulreform. 1 Fr.